



Schlaglicht



Liebe Leserinnen und Leser,

in diesen Tagen findet man auf Schritt und Tritt die Insignien der Fußball WM, auch wenn die deutsche Fußballnationalmannschaft nicht mehr dabei ist. Ob Wimpel oder Luftschlangen in schwarzrotgoldenen Dekor, ebensolche Pappbecher und Klatschhände zeigen den Fußballfans allenthalben welche wichtigen Accessoires zu keiner Fußballparty im eigenen Haus fehlen dürfen. Im

Supermarkt, beim Bäcker oder auch beim Baumarkt kann man sich mit WM Devotionalien reichlich eindecken.

Schaut man jedoch in die grüne Branche, ist, bis auf wenige schwarzrotgoldene Blüten, vordergründig wenig zu sehen. Umso schöner ist es, wenn alle BdB-Mitglieder, die in ihrem Betrieb eine pfiffige WM-Deko für Pflanzenkunden bereithalten, diese an die Bundesgeschäftsstelle per Mail übermitteln, sodass wir sie auf Facebook in den Wochen der Fußball WM posten können.

Übrigens, einen Sieger gibt es schon heute. Das ist Russland, denn in etlichen WM-Austragungsstätten sind anlässlich der Fußball-WM repräsentative Bäume aus deutscher Produktion gepflanzt worden; zur Freude der schlachtenbummelnden WM-Fans und zur Hebung der Lebensqualität der Bevölkerung auch nach dem großen Sportevent.

Auf Ihre Einsendungen freue ich mich!

Ihr
Markus Guhl

Interview mit dem Bundestagsabgeordneten Stephan Albani (CDU)



Foto: Stephan Albani MdB / Markus Hibbeler



"Albani in Aktion": Bundestagsabgeordneter Stephan Albani (CDU) während seines Praktikums bei Bruns Pflanzen-Export GmbH & Co. KG in Bad Zwischenahn, Niedersachsen. Foto: Stephan Albani MdB



Im Rahmen der Reihe "Albani in Aktion" machten Sie im März vergangenen Jahres ein Praktikum bei Bruns Pflanzen-Export GmbH & Co. KG in Bad Zwischenahn, Niedersachsen, und konnten Einblicke in den Arbeitsalltag einer der größten Baumschulen Europas gewinnen. Wie sind Ihre Eindrücke? Welche Herausforderungen müssen Baumschulenbetriebe heutzutage meistern und wie unterstützt sie der Bund dabei?

Stephan Albani: Eine Sache ist mir recht schnell klar geworden: Die Arbeit ist trotz aller technischer Hilfsmittel auch weiterhin körperlich herausfordernd und anstrengend. Zudem ist die Branche hochinnovativ und steht in einem zunehmend globalen Wettbewerb. Produkt- und Verfahrensinnovationen haben hier per se einen hohen Stellenwert: Die

Kunden wollen leicht zu pflegende Pflanzen, die robust sind und auch nicht allzu viel kosten dürfen. Zugleich sind alte und neue Pflanzenkrankheiten und -schädlinge im Zweifel existenzbedrohend. Hier unterstützt der Bund mittels der Umsetzung der neuen EU-Strategie zur Pflanzengesundheit, die bis Ende 2019 abgeschlossen sein soll. Diese wird sowohl auf Präventionsmaßnahmen, Exporterleichterungen als auch Rahmenbedingungen für finanzielle Absicherung abzielen. Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat zu letzterem Punkt bereits eine Studie in Auftrag gegeben, die etwa Mitte nächsten Jahres abgeschlossen sein soll. An dem bewährten System der gezielten Förderung landwirtschaftlicher Betriebe über GAP und andere Programme werden wir festhalten - der von anderen Fraktionen geforderte Umbau der Landwirtschaftsförderung gefährdet die von KMU und Familienbetrieben bestimmte Branche!

Im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD der 19. Legislaturperiode wurde im Bereich des Gartenbaus neben der Fortführung des Bundesprogrammes Energieeffizienz u.a. das Ziel der Erarbeitung einer Torfschutzstrategie formuliert. Ziel dieser sei die Bereitstellung klimafreundlicher Alternativen zur Minderung der Torfanteile in gärtnerischen Substraten. Viele bisherige Alternativsubstanzen, wie etwa Kokosfasern, stehen im Verdacht, einen vermeintlich negativen, ökologischen Fußabdruck aus Europa in Drittländer wie etwa Sri Lanka oder Indonesien zu verlagern. Wie hoch schätzen Sie die Chance ein, dass Ziel im Zuge dieser Legislaturperiode zu erreichen? Werden aus Ihrer Sicht Maßnahmen des Bundes im Bereich der Forschung zu alternativen Stoffen benötigt?

Stephan Albani: Der Torfabbau ist in erster Linie ein niedersächsisches Thema, da hier die meisten großen Erdenwerke und Substrathersteller sitzen. Im Koalitionsvertrag haben wir uns auf eine Torfschutzstrategie samt klimafreundlicher Alternativen geeinigt. In erster Linie soll der Torfanteil in Substraten für den gärtnerischen Hobby- und Erwerbsanbau verringert werden. Ein Zeitrahmen wurde nicht vorgegeben. Im Vorfeld erfolgte hier die Rücksprache des Bundeslandwirtschaftsministeriums mit den zuständigen Stellen des Landes Niedersachsen und es wurde eine Mitarbeit des Bundes im niedersächsischen Torfersatzforum vereinbart. Aus dem Ministerium habe ich erfahren, dass die mangelnde Verfügbarkeit von Ersatzstoffen zudem ein Haupthemmnis ist. Einige Arten nachwachsender Rohstoffe sind in gewissem Umfang als Torfersatz geeignet. Von Seiten der Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe werden seit Jahren Forschungsarbeiten zur Eignung verschiedener Stoffe und zum Anbau von Sphagnum gefördert. Die frische Biomasse von Sphagnum besitzt ähnliche physikalische und chemische Eigenschaften wie abgelagerter Weißtorf und ist als Kultursubstrat für den Gartenbau geeignet. Allerdings wird dies nur langfristig umsetzbar sein.

Im kommenden Jahr soll die Datengrundlage für die Erarbeitung einer Torfersatzstrategie gelegt werden, um auf dieser Basis Ersatzstrategien für den Hobby- und Erwerbsgartenbau zu erarbeiten. Der Bund wird insbesondere im Erwerbsgartenbau den freiwilligen Verzicht fördern statt ordnungsrechtliche Maßgaben zu erlassen - auch da der Emissionsanteil durch den Torfabbau am deutschen Gesamtaufkommen gering ist. Öffentliche Forschungsförderung erfolgt hier auch: So wird in Rheinland-Pfalz ein Projekt für torfsparende Erdpresstöpfe in der Gemüsejungpflanzenproduktion mit Bundesunterstützung erprobt. Dennoch: Die vielen bereits erfolgten Untersuchungen ergaben noch keinen Durchbruch beim Torfersatz. Denn Ersatzstoffe sind von ihren Inhaltstoffen variabel, nicht ausreichend verfügbar, preislich teils teurer als Torf und noch lange nicht für die große Anzahl von gartenbaulichen Kulturarten, Gemüse und Zierpflanzen, und unterschiedlichen Kulturverfahren getestet.

Auch im Baumschul-Sektor, im Zuge der Debatte um die erneute Zulassung des Unkrautvernichtungsmittels Glyphosat, wird über Reduktion von Pflanzenschutzmitteln diskutiert. Welche Maßnahmen zur Förderung von Innovationen im Pflanzenschutz und der Weiterentwicklung der Verfahren des integrierten Pflanzenschutzes plant der Bund?

Stephan Albani: Vorab bleibt nach meiner Rückfrage im zuständigen Bundeslandwirtschaftsministerium festzuhalten: Spezifische Beschränkungen der Glyphosat-Anwendung in Baumschulen sind nicht vorgesehen. Die Baumschulbetriebe werden im Rahmen des integrierten Pflanzenschutzes zunächst glyphosathaltige Herbizide anwenden können. Alternativen werden jedoch seitens des Ministeriums über das Bundesprogramm ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) gefördert. Hier laufen aktuell fünf Projekte im Bereich Pflanzenschutz in der Baumschule bzw. Gehölzproduktion. Die Bundesregierung beabsichtigt den BÖLN-Titel ab dem Haushaltsjahr 2018 deutlich aufzustocken. Darüber hinaus werden an verschiedenen Instituten des Julius-Kühn-Instituts aktuell elf Forschungsthemen mit Fragestellungen zum Pflanzenschutz mit Bezug zur Gehölzproduktion bearbeitet. Hier gibt es etwa Projekte zur besseren Diagnostik bei der Bakterienkrankheit "Pseudomonas" oder umweltfreundlicher Gegenmaßnahmen für den Buchsbaumzünsler. Außerdem plant das Landwirtschaftsministerium die Förderung von Forschungsprojekten zur Überarbeitung von prognose- und computergestützten Entscheidungshilfungsverfahren im Rahmen der Ackerbaustrategie. In diesem Zusammenhang wird auch der aktuelle Bedarf der Baumschulbranche in Bezug auf die Überarbeitung von Entscheidungstools ausgewertet. Des Weiteren wird derzeit vom Bund und den Ländern die Möglichkeit zur Förderung von Geräten zur mechanischen Unkrautbekämpfung im "Unterstockbereich" im Rahmen der GAK geprüft.

Kommen wir zum Thema Biodiversität und dem hohen Potenzial einiger Gehölzarten für die biologische Vielfalt. Eine aktuelle Studie Schweizer Universitäten (s. Zusammenfassung in der Anlage) berichtet über den hohen ökologischen Wert einiger vor allem einheimischer Baumarten und bezeichnet sie sogar als "alternativlos". Doch es besteht eindeutig Forschungsbedarf zu diesem Thema sowie zur Feinstaubfilter-Funktion von Gehölzen im Siedlungsraum, sowohl bei Nadel- als auch bei Laubbäumen. Es bedarf Förderprogramme mit einer längeren Laufzeit (länger als drei Jahre). Ist eine Laufzeitverlängerung von Forschungsprojekten auf diesem Themengebiet geplant?

Stephan Albani: Laut dem Bundeslandwirtschaftsministerium sind die Vorgaben hier klar: Sind Forschungsarbeiten nicht im Grundprogramm einer Einrichtung verankert, sondern werden als zusätzliche Forschung durch sogenannte Drittmittel finanziert, beschränkt sich die förderfähige Laufzeit in der Regel auf drei Jahre aufgrund haushaltsrechtlicher Vorgaben. Jedoch können weiterführende Fortsetzungen unter Umständen gefördert werden.

In Bezug auf die einheimischen Arten gibt es ja ebenfalls eine wichtige Neuerung: Ab 2020 dürfen laut Bundesnaturschutzgesetz für die Begrünung in der freien Landschaft keine gebietsfremden Arten mehr verwendet werden. Dennoch macht das Landwirtschaftsministerium zu Recht darauf aufmerksam, dass die Begrünungssituation sich in der Stadt anders darstellt. Hier sind Bäume seit jeher einer Vielzahl von Stressfaktoren ausgesetzt, darunter Wassermangel durch Bodenverdichtung und Trockenheit, Schadstoffemission im Wasser und der Erde sowie mechanischen Beschädigungen. Dieser Stress wird sich mit zunehmenden klimatischen Veränderungen und häufiger werdenden Extremwetterlagen verschärfen. Hinzu kommen einwandernde oder eingeschleppte Schädlinge, Pilze und bakterielle Erkrankungen. Es sei daher zu erwarten, dass eine Reihe von klassischen Stadtbaumarten in unseren Breiten den künftigen Anforderungen nicht mehr gewachsen sein wird. Der Bund fördert deshalb entsprechende Versuche mit

verschiedenen Baumarten unter Praxisbedingungen auf ihre Eignung als "zukunftssträchtige Stadtbäume" durchgeführt. Bekannt sind Vorhaben in Bayern und Hamburg.

Haben Sie selber einen Garten, Herr Albani?

Stephan Albani: Wow, das ist mal eine vergleichsweise entspannte Frage: Natürlich! Meine Familie und ich könnten sich Wohnen ohne "Umzu" nicht vorstellen. Wir genießen unser Grünes hinter dem Haus. Auch wenn wir nicht die großen Unkrautzupfer und begeisterten Rasenmäher sind. Das Stück Grün genießen wir und überlassen es nicht sich selbst, sondern pflegen es gemeinsam. Da wir im schönen Ammerland wohnen, sind wir in Sachen Pflanzen dank zahlreicher Baumschulen vor Ort bestens versorgt. Und wenn wir dann am Wochenende beim gemeinsamen Grillen in "unserem" Grünen zusammenkommen, dann wissen wir wozu wir es tun!

Vielen Dank für dieses Interview, Herr Bundestagsabgeordneter Albani!

Europa diskutiert: Ist die Scharkakrankheit ein geregelter Nicht-Quarantäneschädling?

Hintergrund

Zur Durchführung und Umsetzung der EU-

Pflanzengesundheitsverordnung 2016/2031 hat die Europäische Kommission den 14.12.2019 als Stichtag festgelegt. In diesem Zusammenhang wurde erstmals eine klare Unterscheidbarkeit der in die Regularien der Pflanzengesundheitsverordnung fallenden Schädlinge definiert.

Neben der Gruppen der prioritären Schädlinge

(„Unionsquarantäneschädlinge“)

wird auch der Status eines

Geregelten Nicht-Quarantäneschädlinge („RNQP“) geschaffen. Bei Letzteren handelt es sich laut Definition um Schädlinge, welche aufgrund der erfahrenen weiten Verbreitung und anderweitiger Entwicklungen nicht mehr vollständig durch Quarantänemaßnahmen ausgelöscht werden können. Deshalb liegt der Fokus des RNQP-Status auf Eindämmungsmaßnahmen zur Vermeidung der weiteren Verbreitung im EU-Hoheitsgebiet.

Nach derzeitigem Diskussionsstand erwachsen aus dem RNQP-Status keine in der Branche kritisch gesehenen Verbringungsverbote, wohl aber andersgeartete Maßnahmen wie z.B. die Rodung visuell betroffener Pflanzen. Der Status eines Unionsquarantäneschädlings zieht deutlich weiterführende Maßnahmen nach sich.

Forderung des BdB: Scharka ist kein prioritärer Quarantäneschädling

Die Europäische Pflanzenschutzorganisation EPPO hat aus diesem Grund ein sogenanntes RNQP-Projekt initiiert, bei welchem die EU-Mitgliedsstaaten aktuelle Quarantäneschädlinge



1Das Scharkavirus (*plum pox virus*) befällt insbesondere Pflaumen und Zwetschgen. Auch anderes Steinobst wie etwa Pfirsiche oder Aprikosen können von Scharka befallen werden. Foto: BdB.

für den RNQP-Status empfehlen und bewerten konnten. Experten und zuständige Behörden zeigten sich offen für eine Statusänderung u.a. bei den für den Obstbau relevanten Phytoplasmosen, so z.B. für die Apfeltriebsucht oder den Birnenverfall.

Der Auslöser der Scharkakrankheit, das sogenannte plum pox virus (PPV), wurde ursprünglich nicht berücksichtigt. Der Bund deutscher Baumschulen hat mit Unterstützung des Europäischen Baumschulverbandes ENA auf die weite Verbreitung der Scharkakrankheit in Europa hingewiesen und den Status eines Unionsquarantäneschädling angefochten. Der Status von Scharka wurde aus diesen und weiteren Gründen zur Diskussion gestellt.

EU-Ziel: frühzeitige Neuordnung

Die kontinuierlich geführten Fachgespräche auf europäischer Ebene haben eine grundsätzlich positive Haltung gegenüber einer Neueinordnung der Scharkakrankheit hervorgebracht. Die EU-Mitgliedsstaaten waren daher gehalten, sich zu diesem Themenkomplex zu positionieren.

Der Bund deutscher Baumschulen hat sich für die klare Abstufung hin zum geregelten Nicht-Quarantäneschädling ausgesprochen und die vielfältig offengelegten Szenarien möglicher Maßnahmen zur Eindämmung der Scharkakrankheit kommentiert.

Ein besonderes Augenmerk wurde bei der Erstellung der BdB-Stellungnahme auf die Beurteilung der EU-Vorschläge zugunsten einer intensiven Vektorenbekämpfung gelegt. Aus Sicht der Baumschulwirtschaft kann eine Vektorenbekämpfung im Sinne des integrierten Pflanzenschutzes aufgrund der derzeitigen Situation rund um Problematik der Pflanzenschutzmittelzulassung nicht praxiskonform erfolgen. Die aktuelle Verfügbarkeit geeigneter Wirkstoffe lässt ein effektives Resistenzmanagement vor diesem Hintergrund nicht zu.

Einige der geäußerten Vorschläge sahen vor, dass visuell mit Scharka befallene Pflanzen gerodet werden sollen. Zudem wurden für diese befallenen Gehölze Radien definiert, innerhalb welcher ebenfalls visuell betroffene Pflanzen zu roden seien. Oftmals haben Betriebe nicht die Möglichkeit das betriebsnahe Umfeld für die eigene Produktion zu sichern, etwa wenn aus Naturschutzgründen Hecken (z.B. Schlehen) nicht entfernt werden dürfen. Der Bund deutscher Baumschulen hat daher die dringende Bitte geäußert, die Festlegung des zu prüfenden Radius je nach betrachteter Obstkategorie auf seine tatsächliche Durchführbarkeit zu analysieren und ggf. an praxisnahe Flächengrößen anzupassen.

Die laufende Debatte verfolgt weiterhin das Ziel, eine Regelung für Scharka noch vor dem Stichtag, dem 14.12.2019, zu finden und festzulegen. Dabei steht aktuell noch nicht fest, welche konkreten Details mögliche Verfahrensanweisungen zu allen anderen RNQPs enthalten werden. Ein oft diskutiertes Szenario ist einen Durchführungsrechtsakt für alle RNQPs zu erarbeiten. In den kommenden Wochen wird geprüft, inwieweit eine vorzeitige Neueinordnung letztlich durchführbar ist. Nicht ausgeschlossen werden kann, dass Scharka ebenfalls ab 2019 seinen RNQP-Status tatsächlich erhält.

Kritik an der Pflanzenschutzmittelzulassung

Erstmalig befasste sich die Nationale Akademie der Wissenschaften mit der Pflanzenschutzmittelzulassung. Dabei wurde der Einsatz chemisch synthetischer Pflanzenschutzmittel nicht in Frage gestellt. Im Gegenteil, die Autoren plädieren deutlich für den integrierten und ökologischen Pflanzenbau.

Kritik wurde am Zulassungsverfahren geäußert: Die Realität im Pflanzenschutzmitteleinsatz weiche im erheblichen Maße von den im Zulassungsverfahren eingereichten Modellrechnungen ab. Hier einige Beispiele:

- Gemäß den Modellrechnungen dürfe es keine Pflanzenschutzmittelrückstände in Umwelt und Gewässern geben. Diese würden allerdings immer wieder nachgewiesen, auch bei korrekter Anwendung.
- Als „Stellvertreterarten“ in den Versuchsanordnungen würden meist robustere Arten gewählt. Empfindlichere Arten könnten eher in Mitleidenschaft gezogen.

Hier schlagen die Autoren eine Anpassung der Modellrechnungen und der „Stellvertreterarten“ wie Würmer und Insekten.

Die Autoren schlagen sogar eine schnellere Verfügbarkeit der Pflanzenschutzmittel vor. Im Gegenzug solle es aber regelmäßig Nachzulassungen geben, die sich auf die neuesten Erkenntnisse stützten.

Es werden allerdings nicht nur Forderungen an die Pflanzenschutzmittel herstellende Industrie gestellt. Auch andere Bereiche müssten angepasst werden:

- Die Lerninhalte im Rahmen der Sachkundeprüfung müssten angepasst werden.
- Der verantwortungsvolle Umgang im Pflanzenschutz bedarf einer intensiveren Beratung. Hier seien die Bundesländer in der Pflicht.
- Es dürften nicht einzelne Berufsgruppen (genannt werden hier die Landwirte) verteufelt werden. Alle am System beteiligten Gruppen seien mit einzubinden.

In diesem letzten Punkt machen die Autoren deutlich, dass die Diskussion eine globale Bedeutung hat. Die Verantwortung dürfe nicht in andere Länder exportiert werden. Produzenten, Händler und Abnehmer müssten ihren Teil zum verantwortungsvollen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln beitragen.

Zudem sollten Alternativen zum chemisch synthetischen Pflanzenschutz wirtschaftlich eingeschätzt werden.

Diese und weitere Aspekte werden in dem Diskussionspapier vorgeschlagen und erörtert.

Insgesamt hat dieses Papier das Potential, entscheidende Veränderungen im Bereich der Pflanzenschutzmittelzulassung und deren Verfügbarkeit herbeizuführen.

Von Seiten des BdB können alle im Diskussionspapier benannten Punkte unterstützt werden. Allein die Pflanzenschutzmittelsteuer lehnt der BdB ab, da bereits eine vom Umweltminister Robert Harbeck in Auftrag gegebene Studie zum Thema herausgearbeitet hat, dass eine Pflanzenschutzmittelsteuer keine Lenkungseffekte in Klein- und Kleinstkulturen hat.



Der BdB wird sich inhaltlich in diese Diskussion einbringen.

Das Diskussionspapier kann [hier](#) heruntergeladen werden.

BdB-Arbeitskreis Online-Handel hat zweimal „getagt“

Die Eröffnung eines Online-Shops lohnt sich: Eigene Online-Shops dienen zur Kundenbindung auf regionaler Ebene, sind ideale Ergänzungen des stationären Einzelhandels, sie sind ein ideales Marketinginstrument und unterstützen die Kundeninformation.



Der Online-Handel wird auch für die Baumschulen immer wichtiger. Hierauf hat der BdB reagiert und einen Arbeitskreis Online-Handel installiert, der sich mit den Auswirkungen des Online-Handels auf die Baumschulen befassen wird.

Bereits zweimal haben sich die Mitglieder des Arbeitskreises „Online-Handel“ getroffen. Die Treffen fanden nicht stationär statt, sondern, wie sich das für diesen Arbeitskreis gehört, im Internet. Im Rahmen von zwei Skype-Sitzungen haben sich die Mitglieder zusammengesetzt. Nachfolgend werden die wichtigsten Themen in Kürze zusammengefasst:

- Der Verband darf wirtschaftlich nicht tätig werden, auch nicht einzelne Wirtschaftsteilnehmer empfehlen. Der Verband sollte allerdings die BdB-Mitglieder informieren und sensibilisieren.
- Der Arbeitskreis ist sich sicher, dass viele BdB-Mitglieder noch nicht wissen, was auf sie zukommt: der Online-Handel wird den Markt in den kommenden Jahren erheblich verändern. Sowohl die Produzenten als auch die Händler werden sich hierauf einstellen müssen.
- Die Eröffnung eines Online-Shops lohnt sich auch heute noch, so die Ansicht der Arbeitskreis-Mitglieder: Eigene Online-Shops dienen zur Kundenbindung auf regionaler Ebene, sind ideale Ergänzungen des stationären Einzelhandels, sie sind ein ideales Marketinginstrument und unterstützen die Kundeninformation.
- Die Mitglieder wurden zu ihrer Meinung und ihren Erfahrungen über Online-Shops befragt. Das Ergebnis wird den BdB-Mitgliedsbetrieben per BdB-Newsletter zugesandt.
- Der BdB könnte evtl. Rahmenverträge für Versandkartons und Füllmaterial anbieten. Hierfür benötigt die BdB-Geschäftsstelle Informationen über die genauen Kartongrößen.
- Evtl. soll eine Art Forum oder Schwarzes Brett eingerichtet werden, in dem sich BdB-Mitglieder noch freie Kapazitäten (beispielsweise für Maschinen) oder Interesse an Partnerschaften bekunden können.

Selbstverständlich sollen diese Ergebnisse nicht nur in einem internen Teilnehmerkreis beraten werden.

Jedes BdB-Mitglied hat die Gelegenheit, seine Meinung und Anregungen zu diesen Themen abzugeben: Tel: 030 240869929 oder per E-Mail: sommer@gruen-ist-leben.de.

Treffen der Geschäftsführer der ENA-Verbände in Brüssel

Zur Vorbereitung der ENA-Sommertagung, die in diesem Jahr in Großbritannien stattfindet, trafen sich am 7. Juni 2018 die Geschäftsführer der ENA-Verbände zu einer Sitzung in Brüssel. Auf der Tagesordnung standen aktuelle europäische Baumschulthemen.

Unter anderem ging es um die weitere Entwicklung der Liste invasiver Arten, die mit einem EU-weiten Anpflanz- bzw. Handelsverbot belegt werden.

In der zuständigen EU-

Arbeitsgruppe ist die ENA einer der Stakeholder, die zur Rate gezogen werden, um das Schadpotential invasiver Pflanzen oder Tiere für das Territorium der europäischen Gemeinschaft zu bewerten. In der Vergangenheit konnte unter anderem durch diese Expertise die Staude *Pennisetum setaceum* in ihrer hybriden Form von der Liste gestrichen werden.

Sehr intensiv wurde die Problematik *Xylella fastidiosa* diskutiert. Nach wie vor bildet Italien, aber auch die spanischen Inseln und Teile des dortigen Festlandes die Kerngebiete der Ausbruchsherde des Feuerbakteriums. Der italienische Kollege unterrichtete die übrigen ENA-Generalsekretäre über das Ausmaß der Befallszonen und der ergriffenen Gegenmaßnahmen. Gleiches tat die spanische Vertreterin. Deutlich wurde, dass der Import von Pflanzen aus diesen Breiten mit größter Sorgfalt erfolgen muss. Auch wenn behördliche Maßnahmen angeordnet sind, empfiehlt es sich, dass jeder Baumschuler genau auf die Bezugsquellen zu achtet.

Schließlich diskutierten die Generalsekretäre auch die Frage der nachhaltigen Produktion in den Baumschulbetrieben und mögliche Zertifikate, die europaweit geeignet sind, dieses gegenüber öffentlichen und privaten Auftraggebern zu kommunizieren. Dabei wurde deutlich, dass im Augenblick kein vorhandenes Zertifikat in der Lage ist, dies über Ländergrenzen hinweg für die Branche zu verdeutlichen. Fehlende Benchmarks, aber auch eine nicht vorhandene Nachfrage nach solchen Deklarationen ließen die Generalsekretäre von einer weiteren intensiven Verfolgung dieses Projekts Abstand zu nehmen.



Der BdB unterstützt das Radfernfahrt-Projekt „Deutsche Alleenstraße“

Die Deutsche Alleenstraße von Rügen bis zum Bodensee ist mit ihren 2.900 Kilometern nicht nur ein aktiver Beitrag zum Alleenschutz, sondern auch eine beliebte Ferienstraße, die durch die schönsten Regionen Deutschlands führt. Auch der BdB unterstützt das Projekt Radfernfahrt „Deutsche Alleenstraße“ und setzt sich für deren Erhalt sowie Sanierung ein.

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der „Deutschen Alleenstraße“ starteten die Mitglieder des Radsportvereins „Tour d’Alleé“ und der BUND Mecklenburg-Vorpommern eine Radfernfahrt von Rügen aus, die dann in verschiedenen Etappen und mit wechselnden Sportteams bis zum Bodensee führen soll. Ziel ist es, auf den Erhalt und Sanierungsbedarf der „Deutschen Alleenstraße“ aufmerksam zu machen.

Am 8. Juni 2018 erreichte die Tour für den Alleenschutz die Stadt Eisenach. Mit der Pflanzung von zwei Lindenbäumen im Stadtzentrum wurde ein Zeichen für den Schutz und Erhalt des Natur- und Kulturgutes „Alleen“ gesetzt. Auch der Bund deutscher Baumschulen unterstützt das Projekt und war durch BdB-Hauptgeschäftsführer Markus Guhl vertreten.



[Radfernfahrt-Projekt „Deutsche Alleenstraße“](#)

News aus den Landesverbänden:

Pinneberger Baumschulland: Ein typisches Souvenir aus der Region



(v.l.n.r.) Bettina Michels (Vertriebspartner Grüne Kugel), Helmuth Ahrens (Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft, Regionalentwicklung und Verkehr des Kreises Pinneberg), Florian Neumann (Vertriebspartner: Neumanns Gartenwelt), Werner Pein (Vertrieb



Dr. Frank Schoppa (Mitte), Vorsitzender des gemeinnützigen Fördervereins Pinneberger Baumschulland mit den Bürgermeistern der Baumschulgemeinden Rellingen (Marc Trampe, rechts) sowie Halstenbek (Claudius von Rüdén, links). Beide Gemeinden gehören zu den

Seit dem 5. Juni 2018 gibt es im Kreis Pinneberg ein typisches Souvenir aus der Kulturlandschaft Pinneberger Baumschulland in drei Gärtnereien im Kreisgebiet zu kaufen. Der Förderverein Kulturlandschaft Pinneberger Baumschulland stellte die „**Souvenirpflanze Pinneberger Baumschulland**“ vor. Unterstützung fand die Präsentation durch **Helmuth Ahrens**, Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft, Regionalentwicklung und Verkehr des Kreises Pinneberg sowie den Bürgermeistern der Baumschulgemeinden Halstenbek, **Claudius von Rüdén** sowie von Rellingen, **Marc Trampe**.

Der Vorsitzende des Fördervereins Pinneberger Baumschulland e.V., **Dr. Frank Schoppa**, bringt es auf den Punkt: „Kein Kugelschreiber, keine Henkeltasse oder sonst ein unpersönliches Erinnerungspräsen soll Besucher unserer Kulturlandschaft Pinneberger Baumschulland zukünftig erhalten, sondern etwas Echtes, einen Sympathieträger par excellence, nämlich eine Pflanze im Potcover aus dem Pinneberger Baumschulland.“ Denn es gibt gute Gründe für dieses Produkt, so Schoppa. „Es ist typisch für unsere Kulturlandschaft, lebendig und langlebig, passend für jeden Anlass, produziert in der Region und ist sauber verpackt mit Tragegriff.“ Zusätzlich enthält die Verpackung gleichzeitig wichtige Informationen über das Pinneberger Baumschulland.

Das besondere an der Souvenirpflanze ist das regionale Gehölz in einem Topf, umschlossen von einem sogenannten **Potcover**, einer tragbaren Verpackung, die zugleich Informationen zur Kulturlandschaft Pinneberger Baumschulland nebst QR-Code bietet.

Seit circa zwei Jahren wird die Souvenirpflanze bereits vom Förderverein getestet. Abnehmer waren bisher nur Mitglieder im Förderverein, Vereine, Verbände aber auch

Gemeinden und Städte. Nun sollen alle Interessierte, auch Privatpersonen angesprochen werden, die ein Andenken verschenken möchten. Zukünftig sind die Pflanzen in drei Einzelhandelsbetrieben exklusiv erhältlich: **Blumenhof Pein**(Halstenbek), **Grüne Kugel** (Bokholt-Hanredder) und **Neumanns Gartenwelt** (Tornesch).

Helmuth Ahrens, Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft, Regionalentwicklung und Verkehr des Kreises Pinneberg sagte zu dem neuen Souvenir: „Eine hervorragende Idee, denn schließlich ist eine Pflanze auch bereits seit vielen Jahren zentraler Bestandteil des Corporate Designs der Kreisverwaltung Pinneberg. Unser Logo setzt sich bekanntermaßen ja aus dem Schriftzug „kreis pinneberg“ und einem Bildzeichen zwischen diesen beiden Worten zusammen und dieses Bildzeichen – ein grüner stilisierten Laubbaum, der auch als „P“ für „Pinneberg“ verstanden werden soll – stellt die Bedeutung unseres Kreises als eines der weltweit größten zusammenhängenden Baumschulgebiete dar.“

Claudius von Rüden, Bürgermeister der Gemeinde Halstenbek: „Die Souvenirpflanze ist ein kleines, feines Geschenk für die Gäste unserer Gemeinde. Wir haben es bereits einmal vorab getestet. Bei einer Veranstaltung gab es für die Teilnehmer statt Schokolade Zuckerfichte aus der Region. Das kam total gut an und war das Gesprächsthema. Bessere Eigenwerbung für unsere Region geht nicht.“

Vorsitzender **Schoppa** fordert nun insbesondere öffentliche Stellen sowie private Vereine auf, das neue Angebot der Souvenirpflanze als Gruß aus der Region, als kleines Dankeschön oder Mitbringsel einzusetzen: „Mit dem Einsatz der Souvenirpflanze können per Gehölzauswahl auch bestimmte Zielgruppen angesprochen oder Themen verarbeitet werden. Die Apfelbeere (Aronia) gefällt Gesundheitsbewussten, der Ginkgo-Baum ist das Symbol für Unendlichkeit, eine Eiche eignet sich zum Beispiel für Heirat oder Geburt und eine blühende Rose geht immer. Und es gibt viele weitere Möglichkeiten. Sprechen Sie unsere Vertriebspartner an!“

News aus dem Verband der GartenBaumschulen BdB (GBV)

Sitzung des Aktionsbeirates der GartenBaumschulen

Mitte Juni traf sich der Aktionsbeirat der GartenBaumschulen zu seiner Sommersitzung in Westerstede. Dabei wurden u.a. folgende Themen diskutiert und auf den Weg gebracht:

Chefseminar 2018: Vorgestellt wurde das aktuelle Programm, die meisten Programmpunkte konnten wunschgemäß besetzt werden. Profireferenten wie Thomas Baschab und die Gartenexpertin Gabriella Pape konnten für die Veranstaltung verpflichtet werden.

Auswertung Fotowettbewerb "Ich & mein Baum": Der Aktionsbeirat hat die



Der Aktionsbeirat der GartenBaumschulen tagte im Juni in der GartenBaumschule Böhlje (Westerstede). Von links nach rechts: Michael Fuhs (Alfter), Oliver Fink (Bergisch Gladbach), Birgit Vierhaus (Betreuerin), Susanne Boock (Jena), Dirk Böhlje (Westersted)

Fotoeinsendungen gesichtet und 3 Gewinnerfotos ausgewählt. Die Gewinner wurden benachrichtigt. Auf der kommenden Mitgliederversammlung sollen alle Bilder nochmals gezeigt und die weitere Verwendung z.B. als Kalendermotive besprochen werden. Auch eine Diashow (in den Pausen) während des Chefseminars ist angedacht.

Mini-Päckchen "Märchen": Das Mini-Aktionspäckchen für 2019 dreht sich um das Thema "Märchen". Der Aktionsbeirat hat ein Froschmotiv für das Zaunbanner ausgewählt. Dazu wurde eine Ideenliste sowie eine Liste von Gehölzen mit Märchenbezug erstellt. Die Inhalte des Mini-Päckchens werden nächstes Jahr kostenlos per Download zur Verfügung gestellt, das Zaunbanner wird wie üblich angeboten.

Präsentation "Anerkannte GartenBaumschule" im Internet: Auf www.gartenbaumschulen.com soll es mehr Informationen zur GBV-Anerkennung geben. Zukünftig wird über eine Fußnote zur Headline ein Link auf eine Infoseite mit Urkundenfotos und Kurzerklärungen gesetzt. Zusätzlich werden die Wechselfotos um gute Anerkennungsfotos und Fotos aus der GartenBaumschulen-Praxis ergänzt.

Neue Outdoorbanner: Der Aktionsbeirat hat ein Banner zum Thema "Wintertipps" ausgewählt. Auch sind neue Banner für Bodendecker und Buchsalternativen in Planung.

Kalenderbilder 2020: Der Aktionsbeirat hat die nächsten Bilder für den Kalender 2020 ausgewählt.

Bildbank-Update: Im kommenden Winter wird das letzte Update der GBV-Bilddatenbank zur Verfügung stehen. Damit sind über 2000 Sorten erarbeitet und das Projekt ist vorerst abgeschlossen.

Jahreswerbepplan: Der Aktionsbeirat erarbeitet die restlichen Monate Oktober bis Dezember. Damit ist der Jahreswerbepplan abgeschlossen.